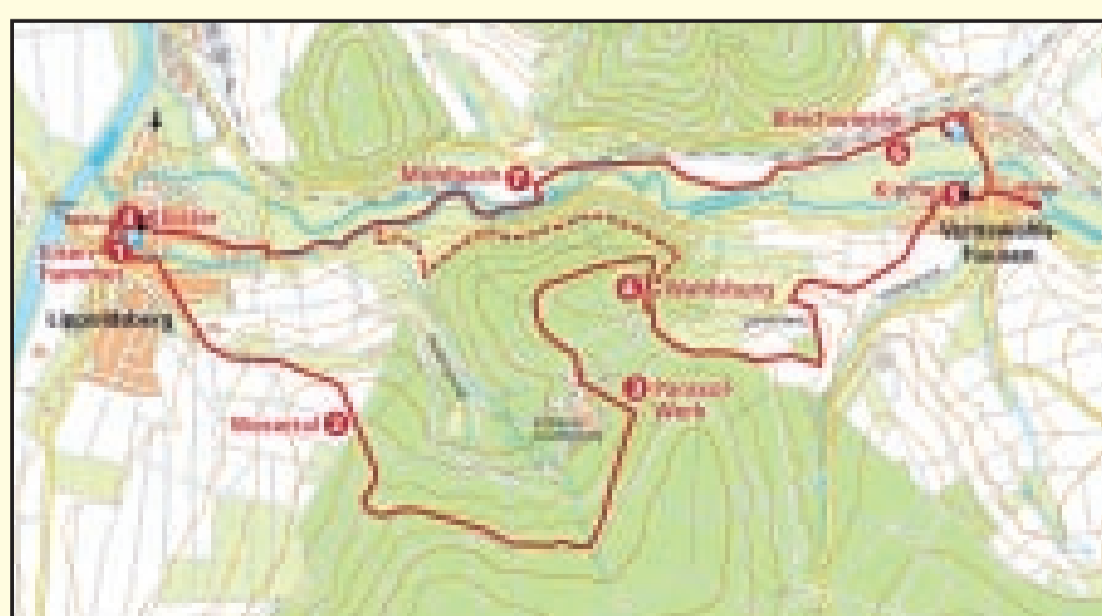




# Die Bleichwiesen

Hessen war im 18. Jahrhundert ein bedeutendes Exportland für Garne und Leinen. Besonders in Nordamerika war Schockleinen, ein grobes Tuch, als „Hassian“ sehr geschätzt. Die Textilien wurden im Heimgewerbe hergestellt und boten vor allem jenen Dorfbewohnern ein Auskommen, deren Landbesitz zum Leben kaum ausreichte.

In Vernawahlshausen hatte man sich auf das Bleichen des Rohleinsens spezialisiert. In Bahnen von 80 cm Breite und 57 m Länge oder mehr wurde es aus Göttingen, Einbeck, Kassel und Köln geliefert. Nachdem der Stoff in einer Lauge aus Buchenasche und kochendem Wasser mehrere Stunden gezogen hatte, spannte man die Bahnen auf den Bleichwiesen aus. Zum Schutz vor Austrocknung schütteten die Bleicher mehrmals täglich Wasser aus den Seitengraben auf die Bahnen.



© Geo-Verlag, Kartierungen 2013



B. Birkgit-Quentin / G. Buss / W. Schäfer (Hrsg.), Flachs und Leinen zwischen Leine und Weser, Uslar 2002, S. 29

Die Rasenbleiche dauerte mehrere Wochen. Täglich musste das Leinen gewässert werden, damit es nicht austrocknete (im Bild: Sohlingen bei Uslar, um 1900).

Nach acht Tagen wiederholte sich der Vorgang. Bis das Leinen weiß war, dauerte es vier bis fünf Wochen. Am 24. Juni (Johannistag) war der erste Aufzug beendet, der zweite begann Anfang August und endete Ende September. Die Rasenbleiche von Vernawahlshausen gehörte zu den größten in Hessen. In der Blütezeit (Ende 18. Jahrhundert) verarbeitete jeder Bleicher zwischen 3,4 km und 5,7 km Leinen im Jahr.

Die Lohnbleicherei ermöglichte zunächst einen bescheidenen Wohlstand. Das Aufkommen der Baumwolle als Rohstoff, die Mechanisierung der Webstühle und die englische Konkurrenz führten in der Mitte des 19. Jahrhunderts zum Niedergang des hiesigen Gewerbes. Die Verdienstmöglichkeiten in der Leinenweberei und -bleicherei gingen stark zurück und hatten die Verarmung des Dorfes zur Folge.